

An mein Herz.

E. Schulze.

Nachlass, Lfg. 18.

Etwas geschwind und unruhig.

278.

p

fz *p* *fz* *cresc.* *f* *p* *decresc.*

pp

O Herz, sei end-lich stil-le! was schlägst du so un-ruh-

voll? es ist ja des Him-mels Wil - le, dass ich sie las - sen

soll, es ist ja des Him-mels Wil - le, dass ich sie las - sen

soll, dass ich sie las - sen soll!

cresc.

Und gab auch dein jun-ges Le-ben dir nichts als Wahn und

Pein,— hat's ihr nur Freu-de ge-ge - ben, so mag's ver-lo - ren sein, hat's

ihr nur Freu-de ge-ge - ben, so mag's ver-lo-ren, ver-lo - ren sein, so mag's ver -

cresc. *f*

lo - ren sein! Und wenn sie auch nie dein

Lie-ben und nie dein' Lie - be ver-stand, so bist du doch treu ge - blie-ben, und

Gott hat's dro-ben er-kannt, so bist du doch treue-blie - ben, und Gott hat's dro-ben er-
 kannt, und Gott hat's dro-ben er-kannt.

Wir wol-len es mu-thiger - tra-gen, so
 lang nur die Thrä-ne noch rinnt, und träu-men von schö-ne-ren Ta - gen, die
 lan-ge vor-ü - ber sind, und träu-men von schö-neren Ta - gen, die lan-ge vor-ü - ber

mf *cresc.* *ff* *p* *decresc.* *pp* *pp*

sind, die lan-ge vor-ü - ber sind. Und

siehst du die Blü-then er-schei-nen, und sin-gen die Vö-gel um-her, so

magst du wohl heim-lich wei - nen, doch kla-gen sollst du nicht mehr, so

magst du wohl heim-lich wei - nen, doch kla-gen, kla-gen sollst du nicht

mehr, kla-gen sollst du nicht mehr.

Geh'n doch die e - wi-gen Ster-ne dort o - ben mit gol-de-nem Licht und

lä-cheln so freund-lich von fer-ne, und den-ken doch un-ser nicht, und

lä-cheln so freund-lich von fer - ne und den-ken doch un-ser nicht, und

den-ken doch un-ser nicht.

p *pp* *dimin.*

Fragment aus dem Aeschylus

(aus den Eumeniden)

übersetzt von Mayrhofer.

Mässig geschwind.

Nachlass, Lfg. 14.

279.

Recit.

So wird der Mann, der son-der Zwang ge-recht ist, nicht un-glück-lich sein, ver-

sin-ken ganz in E-lend kann er nim-mer;

in-dess der fre-veln-de Ver-brecher im Strome der Zeit gewaltsam un-ter-geht, wenn an zer-

schmet-ter-ten Mas-te das Wet-ter die Se-gel er-greift. Er ruft, er

ruft, von kei - nem Ohr ver-nom-men, kämpft in des Stru-dels

cresc.

Mit - te, hoff - nungs - los, er - ruft, er -

ruft, von kei - nem Ohr ver - nom - men, er - ruft, er -

ruft, kämpft in des Stru - dels Mit - - te hoff - nungs -

los. Des Frev - lers lacht die Gott - heit nun, sieht ihn, nun nicht mehr stolz, in

Ban - den der Noth ver - strickt, um - sonst die Fels - bank fliehn; an der Ver - gel - tung

Fels schei - tert sein Glück, und un - be - weint ver - sinkt er.

più lento

p *pp* *pp*

Lebensmuth.

E. Schulze.

Nachlass, Lfg. 17.

Ziemlich geschwind, doch kräftig.

280.

O wie dringt das jun-ge Le-ben kräf-tig mir durch Sinn und Herz!
 Lo-d're nur, ge-walt-ge Lie-be, hö-her, lo-d're nur em-por!

al - les fühl'ich glüh'n und stre-ben, fühl-le dop - pelt Lust und Schmerz, fühl-le
 brecht, ihr vol-len Blü - then-trie-be, mächtig schwellend nur her - vor, mächtig

dop - pelt Lust und Schmerz. Frucht-los such' ich euch zu hal-ten, Gei -
 schwel-lend nur her-vor! > Mag das Herz sich blu-tig fär-ben, mag's

ster mei-ner re - gen Brust; nach Ge-fal-len mögt ihr wal-ten, sei's zum
 — vergehn in ra-scher Pein, — lie-ber will ich ganz ver-der-ben, als nur

Lei-de, sei's zur Lust, nach Ge-fal-len mögt ihr wal-ten, sei's zum Lei-de, sei's zur Lust, sei's zum
 halb le-ben-dig sein, lie-ber willich ganz ver-der-ben, als nur halb le-ben-dig sein, als nur

Lei-de, sei's zur Lust.
 halb le-ben-dig sein.

cresc. *fz* *fz*

Die-ses Za-gen, die-ses Seh-nen, das die Brust vergeblich schwellt, die-se

p

Seufzer, die-se Thränen, die der Stolz ge-fan-gen hält, die-ses

schmerz-lich-eit-le Rin-gen, die-ses Kämpfen oh-ne Kraft, oh-ne Hoff-nung und Vollbringen,

hat mein be-stes Mark erschlafft, die-ses Käm-pfen oh-ne Kraft hat mein

be-stes Mark er-schlafft hat mein be - stes Mark er - schlafft.

Lie-ber wecke rasch und muthig, Schlachtruf den entschlafnen Sinn! lange
Dass noch einmal Wunsch und Wagen, Zorn und Lie-be, Wohl und Weh ih-re

träumt' ich, lan-ge ruht' ich, gab der Ket-te lang mich hin, gab der Ket-te lang mich hin;
Wel - len um mich schlagen auf des Lebens wil-der See, auf des Lebens wil-der See,

hier ist Höl - lenicht, noch Himmel, we - der Frost ist hier noch Gluth!
und ich kühn im tap - fern Strei - te mit - dem Strom, der mich ent - rafft,

auf in's feind - li - che Ge - tüm - mel, auf in's feind - li - che Ge - tümmel, rüstig
sel - ber mei - nen Na - chen lei - te, und ich kühn im tap - fern Strei - te mit dem

wei - ter durch die Fluth, auf in's feind - li - che Ge - tüm - mel, rü - - stig, rü - stig weiter
Strom, der mich ent - rafft, sel - ber mei - nen Na - chen lei - te, freu - - dig, freu - dig in ge -

durch die Fluth!
prüf - ter Kraft.

19. An den Tod.

Schubart.

Nachlass, Lfg. 17.

281. *Mässig.* Tod, du Schre - - cken der Na - -

tur, im - mer rie - selt dei - - ne

Uhr, die ge-schwung' - ne Sen - - se blinkt, _____

Gras und Halm und Blu - - - me

sinkt. Mä - - he nicht ohn' Un - ter-schied

die - ses Blüm - chen, das erst blüht; die - ses Rös - chen erst halb roth,

sei barm-her - zig, lie - - ber Tod,

sei barm - her - - zig, lie - - - ber

Tod!

20. Verklärung.

Pope.

Uebersetzt von Herder.

Nachlass, Lfg. 17.

Allegro.

282. Lebens-fun-ke, vom Himmel ent-

glüht, der sich los zu win-den müht, zit-ternd, kühn, vor Seh-nen

cresc.

lei-dend, gern, und doch mit Schmerzenscheidend! end; o end'den Kampf, Na-tur.

Adagio.

Sanft ins Le-ben auf-wärtsschweben, sanft hinschwinden lass mich nur!

pp

Horch, mir lispeln Geister zu: „Schwe-ster-Seele, Schwe-ster-Seele, komm zur Ruh.“

pp

Recit.

Zie-het was mich sanft von hin-nen, was ist's, was mir mei-ne Sin-nen, mir den Hauch zu rau-ben

droht? See-le! sprich, ist das der Tod? Die Welt ent-weicht, sie ist nicht mehr...

En - - gel-Ein-klang um mich her! Ich schweb' im Mor-gen-roth!

Leih't, o leih't mir eu - re Schwin-gen, ihr Brü-der, Geis - ter, helft mir,

Recit.

helft mir sin-gen: „O Grab, wo ist dein Sieg? wo ist dein Pfeil, o Tod?!“

21. An den Mond

in einer Herbstnacht.
Aloys Schreiber.

Mässig.

Nachlass, Lfg. 18.

283.

Freund-lich ist dein Ant - - litz,

Sohn des Him-mels, freund - lich!

Leis' sind dei-ne Trit - te durch des Ae - thers Wüs-te,

leis' sind dei-ne Trit-te durch des Aethers Wüste,

hörst der Lie - be trau - li - ches Geflü - ster, leuch - test ihr auf stil - lem Pfa - de,

Hoff - - nung schwebt auf dei - nem Strahle her - ab, her-ab zum

cresc. *decresc.*

stil - - len Dul - der, der ver - las - sen geht auf be - dorn - - tem

3

Weg. Du

cresc. *p* *pp*

siehst auch mei - ne Freun - de, zer - streut in fer - nen Lan - - den; du

cresc. *p*

leis' sind dei - ne Trit - te, hol - - der Nacht-ge-fähr-te, hol - der

Nacht-ge-fähr-te.

Dein Schim-mer ist sanft und er - qui-ckend, wie das Wort des

Trostes von des Freundes Lippe, wenn ein schrecklicher Gei-er an der See - lenagt.

Man - - che Thrä - ne siehst du, siehst so man - ches Lächeln,

gle - ssest dei - nen Schim - mer auch auf die fro - hen Hü - gel, wo ich

cresc. *pp*

oft als Kna - be hüpf - - te, wo oft bei dei - nem Lächeln ein

un-be-kann-tes Seh - nen mein jun-ges Herz er-griff.

pp *fp*

Du blickst auch auf die Stät-te, wo mei-ne Lie - ben ruh'n, wo der Thau fällt auf ihr

pp *pp* *pp*

Grab, und die Grä - ser drü - ber weh'n, in dem A - bend-hau -

che.

pp

Recit. *a tempo*

Doch dein Schim-mer dringt nicht in die dun-kele Kam-mer, wo sie ru-hen von des

a tempo

Le-bens Müh'n, wo auch ich bald ru - hen wer - de!

pp

Du wirst geh'n und wie - derkehren, du wirst seh'n noch

man - ches Lä-cheln, dann werd' ich nicht mehr

lä - cheln, dann werd' ich nicht mehr wei - nen, dann werd' ich nicht mehr

lä - cheln, dann werd' ich nicht mehr wei - nen, mein wird man nicht mehr ge-

den - ken auf die - ser schö - nen Er - de, auf die - ser schö - nen Er - de,

Zurückhaltend
mein wird man nicht mehr ge - den - ken auf die - ser schö - nen Er -

de, auf die - ser schö - nen Er - de!

Fahrt zum Hades.

Mayrhofer.

Nachlass, Lfg. 18.

Langsam.

284.

Der

Na - - chen dröhnt, Cy - pres - - sen flü - stern - horch,

Gei - ster re - den schau - rig d'rein; bald werd' ich am Ge - stad', dem düstern, weit,

weit von der schö - nen Er - de, von der schö - nen Er - - de sein.

cresc. *p*

Mässig.

Da leuchten Sonnen nicht noch Sterne, da leuch - ten Sonne nicht noch

Ster-ne, da tönt — kein Lied, da ist — kein Freund, da tönt — kein

Lied, da ist — kein Freund. Em - pfang', em - pfang' die letz - - te

Thrä-ne, o Fer - ne! die die-ses mü-de Au-ge weint, die die-ses

mü-de Au - - ge weint. Schon schau' ich die

blas - sen Da-na - i - den, den fluch - be-lad-nen Tan-ta-lus; es

riten.

mur - - melt *riten.* to - - des-schwan-ger'n Frie - den, Ver - ges - sen-heit, dein

pp

al - - ter Fluss.

Recit. *Schnell.*

Ver-ges-sen, nenn'ich zwiefach Sterben. Was ich mit höchster Kraft ge -

f *ff*

Langsam.

wann, ver-lie-ren, - wie - der es er-wer-ben - wann?

wann en-den die-se Qua-len, wann? wann en-den die-se Qua-len, wann? Der

Tempo I.

Na - - chen dröhnt, Cy - pres - sen flü - stern, horch, Gei - ster re - den

schau - rig d'rein; bald werd' ich am Ge - stad', dem dü - stern, weit,

weit von der schö - nen Er - de, von der schö - nen Er - - de

sein, bald werd' ich am Ge - stad', dem dü - stern,

weit von der schö - nen Er - - de sein.

resc. *p* *p* *sf*

23. Orpheus.

J.G. Jacobi.

Nachlass, Lfg. 19.

Mässig, mit Kraft.

285.

Wäl-ze dich hin-
weg, du wil-des Feu-er! die-se Sai-ten hat ein Gott gekrönt; er, mit wel-chem
je - des Un - ge - heu - er, und viel-leicht die Höl - le sich ver-söhnt. Diese
Sai-ten stimm-te sei-ne Rech-te: Fürch - - - ter-li-che Schat-ten,
flieht! und ihr winselnden Be - wohner die-ser Näch-te, horchetauf mein Lied!

Ziemlich langsam.

Von der Er - de, von der Er - de, wo die Son - - ne leuch-tet und der

stl - - - le Mond, wo der Thau das jun - ge Moos be-feuch-tet, wo Ge-

sang im grü-nen Felde wohnt; aus der Men-schen sü-ssem Va-ter - lan-de, wo der

Himmel euch so fro-he Bli-cke gab, zie - - hen mich die schön-sten Ban-de, zie-het

mich die Lie-be selbst herab, zie - het mich die Lie-be selbst _____ her-

ab. Mei - ne Kla - ge tönt in eu - re Kla - ge; weit von ihr ge - flo - hen ist das

Glück; a - ber denkt an je - ne Ta - ge, schaut in je - - ne Welt zu -

cresc.

rück! Wenn ihr da nur ei - nen Lei - den - den um - ar - met, o so

fp

fühlt die Wol - lust noch einmal, und der Au - gen - blick, in dem ihr euch er - barm - tet, lin - d're

die - - se lan - ge Qual.

Geschwinder.

O, ich se-he Thränen fließen!

ritard.

geschwinder werdend

durch die Fin-ster-nis-se bricht ein Strahl von

cresc.

Hoff - - - nung; e - - wig bü - ssen las - sen

ff *p* *cresc.*

euch die gu - ten Göt-ter nicht, die gu - ten Göt-ter nicht!

f

Geschwinder.

Göt-ter, die für euch die Er - de schu-fen, wer - den

sf *p* *fp*

aus der tie-fen Nacht euch in se-li-ge Ge-fil-de ru-fen, wo die

Tu-gend un-ter Ro-sen lacht, Göt-ter, die für euch die

Er-de schu-fen, wer-den aus der tie-fen Nacht euch in se-li-ge Ge-

fil-de ru-fen, wo die Tu-gend un-ter Ro-sen lacht,

wo die Tu-gend un-ter Ro-sen lacht.

fp *ff* *f* *p* *cresc.* *ff*

24. Ritter Toggenburg.

103

Ruhig.

Schiller.

Nachlass, Lfg. 19.

286.

„Rit-ter, treu-e Schwester-lie-be wid-met euch dies Herz; for-dert

kei-ne an-dre Lie-be, denn — es macht mir Schmerz. Ru-hig mag ich euch er-

schei-nen, ru-hig ge - - hen seh'n. Eu-rer Au-gen stil-les Wei-nen kann ich nicht ver-

Mit steigender Bewegung.

stehn.“ Under hört's mit stummen Har-me, reisst sich blutend los, presst sie hef-tig in die

Ar-me, schwingt sich auf sein Ross, schickt zu sei-nen Man-nen al-len in dem

ja - gen und ver - lässt das Heer; sieht ein Schiff an Joppe's Stran-de, das die

Se - gel bläht, schif - fet heim zum theu - ren Lan - de, wo ihr A - them weht.

Recit.

Und an ih-res Schlo-sses Pfor - te klopft der Pil - ger an, ach, und mit dem

Mässig.

Don-ner-wor-te wird sie auf-ge - than: „Die ihr su - chet, trägt den Schlei - er, ist des

Him - mels Braut, ge - stern war der Tag der Fei - er, der sie Gott ge - traut.“

Lan - de Schweiz; nach dem heil'gen Grab sie wal - len, auf der Brust das Kreuz.

Gro-sse Tha-ten dort ge-sche-hen durch der Hel-den

Arm; ih-res Hel-mes Bü-sche we-hen in der Fein-de Schwarm; und des Tog-gen-bur-gers

Na-me schreckt den Mu-sel-mann; doch das Herz von sei-nem Gra-men nicht ge - ne - sen kann.

Und ein Jahr hat er's er - tra - - gen, trägt's nicht

län - - ger mehr, trägt's nicht län - - ger mehr, Ru - he kann er nicht er -

Langsam.

Da ver-läs - set er auf im-mer sei-ner Vä - - ter Schloss, sei-ne
 Und er baut sich ei-ne Hüt-te je - ner Ge - - gend nah, wo das
 Blick-te nach dem Klo-ster drü-ben, blick-te stun - - den-lang nachdem
 Und dann legt' er froh sich nie-der, schlief ge - trö - - stet ein, still sich

Waf - fen sieht er nim-mer, noch sein treu - es Ross, von der Tog-gen-burg her-
 Klo - ster aus der Mit-te dü-strer Lin - den sah; har-rend von des Morgens
 Fen - ster sei-ner Lie-ben, bis das Fen - ster klang, bis die Lieb-li-che sich
 freu - end, wennes wie-der Mor-gen wür - de sein. Und so sass er vie-le

nie - der steigt er un - - be - kannt, denn es deckt die ed - len
 Lich-te bis zu A - - bends Schein, stil - le Hoff - nung im Ge-
 zeig-te, bis das theu - - re Bild sich in's Thal her-un - ter
 Ta - ge, sass viel Jah - - re lang, har-rend oh - ne Schmerz und

1. 2. 3. 4.

Glie - der hä - re - nes Ge - wand.
 sich - te, sass er da al - lein.
 neig - te, ru - hig, en - gel - mild.
 Kla - ge, bis das Fen - ster klang,

1. 2. 3. 4.

bis die Lieb - li - che sich zeig - te, bis das theu - - re

5.

Bild sich in's Thal her-un-ter neig-te, ru - hig, en - gel - mild. Und so

5.

sass er, ei - ne Lei - che, ei - nes Mor - - gens da; nach dem

Fen - ster noch das blei - che, stil - le Ant - litz sah.

pp

sf

pp

25. Scene aus Faust.

Goethe.

Böser Geist.

Recit.

Nachlass, Lfg. 20.

Sehr langsam.

287.

Wie an-ders, Gret-chen, war dir's, als du noch voll

Un-schuld hier zum Al - tar tratst, aus dem ver-griff'-nen Bü-chel-chen Ge-be - te

lall-test, halb Kin-der-spie-le, halb Gott im Her-zen.

Gret-chen! wo

steht dein Kopf? In deinem Herzen welche Missethat?

Bet'st du für dei-ner

*schwinder**a tempo*

Mut - ter See-le, die durch dich zur lan-gen, lan-gen Pein hin-ü-ber-schleif? Auf

dei-ner Schwelle wes-sen Blut? -Und unter deinem Herzen regt sich's nicht

quellend schon und ängstigt dich und sich mit ah-nungsvoller Ge-gen-wart?

Gretchen.
Mit steigender Angst.

Weh! weh! wär' ich der Ge-dan-ken los, die mir her -

Chor.
Langsam.

ü-ber und hin-ü-ber ge-hen wi-der mich! Di-es i-rae, di-es il-la,

sol-vet sae-clum in fa-vil - la.

Böser Geist.

Recit.

Grimm fasst dich! die Po-sau-ne tönt! Die Grä-ber be-ben! und dein

Herz, aus A-schen-ruh' zu Flam-men - qua-len wie-der auf-ge-schaf-fen, bebt auf!

Gretchen.

Wär' ich hier weg! mir ist, als ob die Or-gel mir den A - them ver-setz-te, Ge-

Chor.

Langsam.

sang mein Herz im Tief-sten lös-te. Ju-dex. er-go cum se-de-bit, quid-quid

la-tet ad-pa-re-bit, nil in-ul-tum re-ma-ne-bit.

Recit.

Mir wird so eng! die Mauern pfeiler be-fan-gen mich! das Ge-wöl-be drängt mich! Luft! Luft!

Böser Geist.

Ver-birg dich! Sünd'und Schan-de bleibt nicht ver-bor-gen! Luft? Licht? We-he dir!

Chor.

Langsam.

Quid sum mi-ser tunc dic-tu-rus, quem pa-tro-num ro-ga-tu-rus?
cum vix ju-stus, cum vix ju-stus sit se-cu-rus?

Böser Geist.

Recit.

Ihr Ant-litz wen-den Ver-klär-te von dir ab. Die Hän-de dir zu rei-chen schau-ert's den

Chor.

Langsam.

Rei-nen! Weh! Quid sum mi-ser tunc dic-tu-rus? quem pa-tro-num ro-ga-tu-rus?

26. Vergissmeinnicht.

Schober.

Nachlass, Lfg. 21.

288. *Mässig.*

Als der Frühling sich vom Her-zen der er-blüh-ten Er-de riss, zog er

Etwas langsamer.

noch ein-mal mit Schmer-zen durch die Welt, die er ver-ließ.

Wiesenschmelz und Saaten-grü-ne grüssen ihn mit hel-lem Blüh'n, und die Schattenbalda-

chi-ne dunklen Walds um-säu-seln ihn, die Schat-ten-bal-da-chi-

ne um-säu-seln ihn.

dimin.

Langsam.

Da im wei - chen Sammt des

Moo - ses sieht er, halb vom Grün ver - deckt, schlum-mer-süss ein kum - mer-

lo - ses hol-des We - sen hin-ge-streckt, schlummer-süss ein kum-mer-

lo - ses hol-des We - sen hin-ge-streckt. Ob's ein Kind noch, ob's ein

Mäd-chen, wagt er nicht sich zu ge - steh'n, wagt er nicht sich zu ge -

steh'n. Kur-ze blon - de Sei-den - fäd - chen um das run - de Köpf - chen

weh'n. Zart noch sind die schlanken Glie - der, un-ent - fal - tet die Ge -

stalt, und doch scheint der Bu-sen wie - der schon von Re-gun-gen durch -

wallt, - schon von Re-gun-gen durch - wallt. Ro-sig strahlt der Wan-gen

Feu - er, lä - - cheind ist der Mund und schlaue, durch der Wim - pernduft'gen

Schlei - er äü - - gelt schalkhaft hel - les Blau. Und der

Früh-ling, und der Früh-ling won-ne - trun-ken, won-ne-trunken steht er,

und doch tief ge-rührt; in das hol-de Bild ver-sun - ken, fühlt er ganz, — was er ver-

liert, in das hol-de Bild ver-sun - - ken, fühlt er ganz, — was er ver-liert!

Geschwinder.

A-ber drin - gend mahnt die Stun - de, dass er

schnell von hin-nen muss. Ach, da brennt auf ih-rem Mun - - de

glü - - hend heiss der Schei-de-kuss. Und in Duft, und in

p *pp*

Geschwind.

Duft ist er ent - schwun - den. Doch das Kind ent - fährt dem

Schlaf, tief hat sie der Kuss ent - zunden, wie ein Blitz-strahl, der sie traf, wie ein

Blitz-strahl, der sie traf. Al - le Kei - me sind — ent - fal - tet,

die ihr klei - ner Bu - sen barg, schnell zur Jung - frau

um - - ge - stal - tet, steigt sie aus der Kind - heit Sarg. Ih - re blau - en

Au - gen, ih - - re blau-en Au - gen schla - gen ernst und

lie - be-licht em - por, nach dem Glück scheint sie zu

fra - gen, was sie un-ge-kannt ver - lor. A - ber

Nie-mand liebt ihr Kun-de, Al - - le, Al - le seh'n sie stau-nend

an, und die Schwe-tern in der Run-de wissen nicht, wie ihr ge - than, und die

Schwe-tern in der Run-dewis-sen nicht, wie ihr ge - than.

Ach! sie weiss es selbst nicht, ach! sie weiss es selbst.

Etwas geschwind.
nicht! — Thränen sprechen ihren Schmerz nur aus, und ein unergründlich

Seh-nen treibt sie aus sich selbst her-aus; treibt sie fort, das Bild zu fin-den, das in

ih-rem In-nern lebt, das ihr Ah-nun-gen ver - kün-den, das in Träu-men sie um -

schwebt, sie um-schwebt. Fel-sen hat sie ü-ber-kommen, Ber-ge steigt sie ab und

auf, bis sie an den Fluss ge-kom-men, der ihr hemmt den Stre-be-lauf, der ihr

hemmt den Stre-be-lauf. Doch im U-fer-gras, dem feuch-ten, wird ihr

heisser Fuss ge-kühlt, und im Wel-len-spie-gel leuch-ten sie-het sie ihr eig'-nes Bild, sie-het

sie ihr eig'-nes Bild, sieht des Him-mels blau-e Fer-ne, sieht der Wol-ken Pur-pur-

schein, sieht den Mond und al-le Ster-ne; mil-der fühlt sie ih-re Pein, sieht den

Mond und al-le Ster-ne; mil-der fühlt sie ih-re Pein, mil-der

fühlt sie ih-re Pein.

Langsam.

Denn es ist ihr auf-ge-

gan-gen, dass sie ei-ne See-le fand, die ihr in-nerstes Ver-lan-gen,

ih - ren tief-sten Schmerz — ver-stand. Gern mag sie an die-ser

Stel - le sich die stil - le Woh-nung bau'n, der ver-klär - ten sanf-ten Wel-le kann sie

rück-halts-los ver - trau'n. Und sie fühlt sich ganz ge-ne-sen, wenn — sie zu dem

Was - serspricht, wie — zu dem ge-ahn - ten We - - sen: O ver - giss, ver - -

giss mein nicht, o ver-giss, ver - - giss mein nicht.

27. Der Sieg.

Mayrhofer.

Nachlass, Lfg. 22.

Langsam.

289. O un-bewölkt es Le-ben! so

rein und tief und klar. Ur - al-te Träu-me schweben auf Blu-menwunder-

Etwas geschwinder.

bar, auf Blumenwunder-bar. Der Geist zerbrach die Schranken, des Körpers träges

Blei, er wal - tet gross und frei. Es la-ben die Ge - dan-ken an

E-den's Früchten sich, - der al - te Fluch ent - wick. Was ich auch je ge -

lit - ten, die Pal-me ist er - stritten, ge - stil - - - let mein Ver - langen. Die

Musen selber san - gen die Schlang' in Todesschlaf, und meine Hand, sie traf.

Langsam.

O un-bewölkt es Leben! so rein und tief und klar. Ur - al - te Träume

schweben auf Blu-men wunder-bar, auf Blumen wunder-bar.

28. Atys.

Mayrhofer.

Nachlass, Lfg. 22.

Etwas geschwind.

290. Der

Kna - be seufzt ü - ber's grü - ne Meer; vom fer - - - nenden

U - fer kam er her. Er wünscht sich mäch - tige Schwin-gen, die

soll - ten ihn zum hei-mischen Land, wo - ran ihn e - wige Sehnsucht mahnt, im

rauschenden Flu - ge brin - gen, im rauschenden Flu - ge brin - gen.

„O Heim - - weh! un - ergründ-licher Schmerz, was
decresc.
fp
 fol - - - terst du das jun - ge Herz? Kann Lie - be dich nicht ver-
cresc.
 drän - gen? du willst die Frucht, die herr - lich reift, die Gold und flüs - siger
p cresc.
 Pur - pur streift, mit tödt - - lichem Feu - er ver - sen - - gen, mit
 tödt - - lichem Feu - er ver - sen - - gen? Ich

Geschwind.

liebe und rase, - ich hab' sie geseh'n. Die Lüfte durchschnitten im Sturmesweh'n auf

löwengezogenem Wagen. Ich musste flehen: o nimm mich mit! - mein

p *cresc.*

Le - ben ist dü - ster und ab - geblüht. Wirst du meine Bit - te ver - sa - gen?

ritard. *p ritard.*

Etwas langsam.

Wirst du meine Bitte ver - sa - gen? Sie schau - te mit gü - tigem Lächeln mich

an; nach Thra - - cien trug uns das Löwengespann, da dien' - ich als

Prie - ster, ihr ei - gen. Den Ra - sendenkränzt ein se - liges Glück: Der

Aufgewachte schaudert zurück, kein Gott will sich hilfreich er - zei - gen.

Etwas geschwind.
Dort, — dort hin - ter den Ber - gen, im schei - - denden

Strahl — des A - - bends ent - schlum - mert mein vä - - - terlich

Thal: — O wär', o wär' ich jenseits der Wel - len! "seufzet der Knabe, „o

wär', o wär' ich jen - - seits der Wel - len, o wär' ich jenseits der

cresc.

Geschwinder.

Wel - - len! " Doch Cymbel-getön ver - kün - det die

p *cresc.*

Göt - tin, er stürzt von Höh'n zu - Grün - den und wal - di-gen Stellen.

ff *f*

p *cresc.* *cresc.*

fp *fp*

p *dimin.*

Beim Winde.

Mayrhofer.

Nachlass, Lfg. 22.

291. *Lieulich.*

Es träu - men die Wol - ken, die

Ster - ne, der Mond, es träu - men die Wol - ken, die Ster - ne, der Mond, die

Bäu - me, die Vö - gel, die Blu - men, der Strom. Sie wie - gen und schmiegen sich

tie - fer zu - rück, zur ru - hi - gen Stät - te, zum thau - i - gen Bet - te, zum

heim - lichen Glück, sie wie - gen und schmiegen sich tie - fer zu - rück, zum thau - i - gen

p *pp* *cresc.*

Bet - te, zur ru - higen Stät - te, zum heim - lichen Glück, zum heim - lichen Glück.

Doch Blät - terge - säu - sel und Wel - lengekräu - sel

ver - kün - den Erwa - chen. Denn e - wig geschwinde,

un - ru - hi - ge Win - de, sie stö - - ren, sie fa - chen.

Erst schmei - chelnde Re - gung,

dann wil - de Be - we - gung, dann wil - de Be -

we - gung; und deh - nen-de Räu - me ver -

p *pp*

schlin - - gen die Träu - - me, ver - schlin - - gen die

Träu - - - me. Im Bu-sen, im

dim. *pp*

reinen, be - wahre die deinen, im Busen, im reinen, be - wah - re die dei-nen, es

ströme dein Blut: vor rasenden Stür-men be - son - nen zu schirmen die heilige

Gluth, zu schirmen die hei-li-ge Gluth. — Es träu-men die Wol-ken, die

Ster - ne, der Mond, es träu-men die Wol-ken, die Ster - ne, der Mond, die

Bäu - me, die Vö - gel, die Blu - men, der Strom; sie wie - gen und schmiegen sich

tie - fer zu - rück zur ru - hi-gen Stät - te, zum thau-i-gen Bet - te, zum heim-lichen

cresc.

Glück, sie wie-gen und schmie-gensich tie-fer zurück, zum thau-i-gen Bet-te, zur
ru-hi-gen Stä-te, zum heim-lichen Glück, zum heim-lichen Glück.

30. Abendstern.

Mayrhofer.

Nachlass, Lfg. 22.

Ziemlich langsam.

292. Was weilst du ein-sam an dem

Him-mel, o schö-ner Stern? und bist so mild; wa-rum ent-

fernt das funkelnde Ge-wim-mel der Brüder sich von deinem Bild?

„Ich bin der Lie - be treuer Stern, sie hal - ten sich von Lie - be —

Etwas schnell.
fern.“ So solltest du zu ih - nen ge - hen, bist du der

pp *mf*

Lie - be, zau - d're nicht! wer möchte denn dir wi - der - ste - hen? du süßes,

cresc.

ei - gen - sinnig Licht! „Ich sä - e, schau - e kei - nen

pp

Keim und bleibe trau - ernd still da - heim.“

pp

31. Schwestergruss.

Bruchmann.

185

Nachlass, Lfg. 23.

293. *Langsam.*

Im Mon - denschein wall'ich auf — und ab, — seh'

Tod - tenbein' und stil - les Grab, — im Mon - denschein wall'ich

auf — und ab, — seh' Tod - tenbein und stil - -les Grab, — seh'

Tod - tenbein' und stil - -les Grab.

In Gei - sterhauch — vor - ü - - ber webt's, — wie

Flamm' und Rauch — vor - ü - - berschwebt's; aus Ne - - beltrug — steigt

ei - ne Gestalt, — ohn' Sünd' — und Lug — vor - ü - - berwallt, das

Aug' so blau, — der Blick — so gross — wie in Himmels-au, — wie in

Got - - tes Schooss; ein weiss Ge - wand be - deckt — das Bild, in

zar-ter Hand ei-ne Li-li-e quillt, in Gei-sterhauch sie zu mir spricht:

„Ich wan-d're schon im rei-nen Licht, seh'

Mond und Sonn' zu mei-nem Fuss, und leb' in Wonn', in

En-gelkuss und all' die Lust, die ich em-pfind', nicht

dei-ne Brust kennt, Men-schenkind, wenn du nicht lässt den

Er-den-gott, be-vor dich fasst der grau-se Tod!“

dimin.

pp

So tönt die Luft, so saust der Wind, zu den

pp

Ster-nen ruft das Him-melskind, und eh'sie flieht, die weiss' Gestalt, in fri-scher

cresc.

Blüth' sie sich ent-falt'; in rei-ner Flamm'schwebt sie em-

p

por-oh-ne Schmerz und Harm zu der En-gel

Chor. Die Nacht ver-hüllt den heil'-

pp

- gen Ort, von Gott er-füllt sing'

ich das Wort.

32.

Liedesend'

Mayrhofer.

Nachlass, Lfg. 23.

294. *Majestätisch.*

Auf seinem gold'nen Throne der grau - e Kö - nig sitzt, - er

star - ret in die Son - ne, die roth im We - sten blitzt.

Etwas geschwind.

Der

Sänger rührt die Harfe, sie rauschet Siegesang, sie rauschet Siegesang;

der Ernst jedoch, der scharfe, er trotzt dem vollen Klang.

Sanft.

Nun stimmt er süsse Weisen, an's Herz sich klammernd, an;

ob er ihn nicht mit lei- - sen Ver-suchen mil - dern kann.

Geschwind.

Vergeblich ist sein Mühen, erschöpft des Liedes

Edition Peters. 8796

Reich, und auf — der Stirne ziehen die Sorgen wetter-gleich.

Der Barde, tief er - bittet, schlägt die Harf' ent-

zwei, und durch die Lüf-te zit - tert der Sil - bersai - ten

Schrei. Doch wie auch Al-le be - ben, der Herrscher zürnet nicht; der Gna-

- de Strahlen schwe-ben auf seinem An - ge - sicht, der Gna - de Strahlen

schweben auf sei-nem An-ge - sicht.

Mit Würde, doch herzlich.

„Du wol-le mich nicht zei-hen der Unempfindlichkeit: in lang verblühten Maien, wie



hast dum cher - freut! wie je - de Lust ge - steigert, die aus der Ur - ne fiel! was



mir ein Gott ge - wei - gert, er - stat - - te - te dein Spiel. Vom



Etwas geschwinder.
kal - ten Her - zen glei - tet nun Lie - des - zauber ab; und im - mer



nä - her schrei - tet nun Ver - gän - glich - keit und Grab.“



33.

Todtengräbers Heimweh.

Craigher.

Nachlass, Lfg. 24.

Unruhige Bewegung, doch nicht schnell.

295.

Menschheit, o Le-ben! was soll's? o was soll's? gra-be aus,

schar-re zu! Tag und Nacht kei - ne Ruh'! Das

Drängen, das Treiben, wo - hin? o wo-hin? „In's Grab,

in's Grab - tief hin-ab! " O Schicksal, o traurige Pflicht, ich

trag's länger nicht! Wann wirst du mir schla-gen, o Stun - de - der Ruh' ? o

Tod! komm' und drü - cke die Au-gen mir zu, komm' und drü - cke die

Au-gen mir zu! - Im

Le-ben, da ist's ach! so schwül, ach! so schwül! im Gra-be so fried-lich, so

kühl! doch ach! wer legt mich hin-ein? Ich stehe al-

fp

lein, so ganz al-lein, so ganz al-lein! wer legt mich hin-

fz *decresc.*

ein? wer legt mich hin-ein? Von

p *pp* *ppp*

Noch langsamer.

al-len verlassen, dem Tod nur verwandt, ver-weil' ich am Rande, das Kreuz in der Hand,

und starre mit seh-nendem Blick hin - ab in's tie-fe, in's tie-fe Grab!

Hei-math des Friedens, der Se - li-gen Land, an dich knüpft die See - le ein

ma - gisches Band. Du winkst mir von fer - ne, du e - wi-ges Licht, du

winkst mir von fer-ne, du e - wiges Licht! Es schwinden

die Ster - ne, - das Au - geschon bricht, -

ppp *p*

es schwinden die Sterne, das Au - ge schon bricht! Ich

sin - - ke, ich sin - - ke! Ihr Lieben, ich komme, ihr Lieben, ich komm! Ich

sin - - ke, ich sin - - ke, ihr Lieben, ich kom-me, ihr Lieben, ich komm!

ich komme, ich komm! ich komme, ich

dimin.

komm!